

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 75 (1988)  
**Heft:** 12: Krisen im Lehrerberuf

**Rubrik:** Schulszene Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lehrlingszahlen sinken – Büroberufe erhöhen Anteil

**1987 begannen 75'000 Jugendliche, 40'000 männlichen und 35'000 weiblichen Geschlechts, eine zwei- bis vierjährige Berufsausbildung. Laut Bundesamt für Statistik (BFS) sind dies 3000 weniger als 1984, als die Eintritte den Höchststand erreichten.**

Die Lehrlinge werden weniger, weil die Zahl der Schulabgänger immer kleiner wird. Der Rückgang in der Berufsbildung trat jedoch später ein und fiel bis jetzt geringer aus als erwartet. Der Grund: Mehr Jugendliche eines Jahrgangs denn je erlernen einen Beruf. «Reserven» fanden sich vor allem unter den jungen Frauen. Sie verkleinerten im Vergleich zu den Kollegen die «Lücke» in der Berufsbildung: Nach Schätzungen des BFS verfügen heute 66% der 20jährigen Frauen über einen Berufsabschluss und 78% der gleichaltrigen Männer (vor zehn Jahren betragen die Anteile noch 47% resp. 71%). Die grössere Beteiligung ging nicht zulasten anderer Ausbildungen: denn in der gleichen Zeitspanne stieg der Anteil jener, die ein Maturitätszeugnis oder ein Patent für Lehrkräfte erhalten; bei Männern und Frauen beträgt er gegenwärtig 15%.

Die Schulabgänger-Zahlen werden weiter sinken. Einzelne Branchen sorgen sich um den Nachwuchs an Berufsleuten. Schon wird um Lehrlinge gezielt geworben. Der Lehrstellenmarkt entspannt sich zusehends. Ändert sich mithin die Berufswahl der Jugendlichen? Auf den ersten Blick (noch) nicht. Der Grossteil der Schulabgänger erlernt, wie seit Jahren, einen Beruf aus den wenigen, zahlenmässig bedeutenden Berufsgruppen, die zudem für jedes Geschlecht spezifisch sind. Das könnte sich längerfristig ändern, wenn mit der Struktur der Wirtschaft sich auch das Angebot an Ausbildungsplätzen in den Betrieben wandelt. Von diesem hängt schliesslich die Berufswahl nicht unwesentlich ab.

Anzeichen für Verschiebungen sind da: Seit Jahren steigt der Anteil von jungen Leuten kontinierlich, die einen Büroberuf erlernen, und zwar bei beiden Geschlechtern. Offen bleibt, inwieweit sich darin veränderte Berufswünsche äussern, oder ob, vor dem Hintergrund eines wachsenden Dienstleistungssektors (Beschäftigte), die Attraktivität der Büroberufe einer wachsenden Zahl von Ausbildungsplätzen zuzuschreiben ist.

Bei den Frauen verzeichnen neben den Büroberufen (39%) auch die Berufe im Grafischen Gewerbe und die Technischen Berufe (Zeichnerinnen, Laborantinnen) steigende Anteile. Rückläufig waren dagegen die Anteile der Verkaufsberufe, der Berufe im Gesundheitswesen und der Körperpflege (Coiffeuse). – Bei den Männern heissen die anteilmässigen «Verlierer»: Baugewerbe, Landwirtschaft, Gastgewerbe und Nahrungsmittelbranche. Auf die Berufe in der Metall- und Maschinenindustrie, für die jungen Männer die wichtigste Gruppe, entfiel in den letzten Jahren stets etwa ein Drittel der Eintritte.

## Jahresversammlung der Erziehungsdirektorenkonferenz

**Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren nahm an ihrer Jahresversammlung (27./28. Oktober 1988) in Weinfelden mit Genugtuung von den jüngsten positiven Entscheiden zum Frühfranzösisch in den Kantonen Zürich, Luzern und Thurgau Kenntnis. Präsident Jean Cavadini, Erziehungsdirektor des Kantons Neuenburg, betonte in seiner Eröffnungsansprache die sprachen- und staatspolitische Bedeutung dieser Entscheide und wies darauf hin, dass namentlich die französischsprachige Schweiz über die klaren Mehrheiten für die zweite Landessprache erfreut und erleichtert sei.**

Im Mittelpunkt der Tagung standen Fragen der europäischen Zusammenarbeit im Bildungs- und Kulturbereich. Minister Walter Gyger, Vizedirektor der Direktion für Internationale Organisationen im EDA, informierte über den heutigen Stand und über die grundsätzliche Haltung des Bundes. Auf den Antrag ihres Vorstandes beschloss dann die Konferenz, den Beitritt der Schweiz zu den Abkommen des Europarats und zum Abkommen der UNESCO über die Anerkennung von Hochschulzulassungsausweisen, von Studienzeiten und Studienabschlüssen prüfen zu lassen. Sie wird in nächster Zeit eine Vernehmlassung unter den Kantonen durchführen; in die Arbeiten wird auch die Schweizerische Hochschulkonferenz einbezogen sein.

Ein weiteres Hauptthema war die Umwelterziehung in den Schulen. Die Konferenz nahm von einem umfassenden Bericht Kenntnis, der den heutigen Stand der Umwelterziehung in den Kantonen festhält. Sie verabschiedete einstimmig eine «Erklärung zur Umwelterziehung», in der die Wichtigkeit dieser Aufgabe betont und die Kantone aufgerufen werden, ihr den gebührenden Platz im Unterricht einzuräumen. Wie schon 1988, soll im Jahre 1990 erneut eine interkantonale Fachtagung organisiert werden, um den Erfahrungsaustausch unter den Kantonen und Fachinstanzen sicherzustellen. Weitergehende Anträge, so auch die Anregung des Schweizerischen Lehrervereins, eine «interkantonale Informations- und Animationsstelle für Umwelterziehung» einzurichten, erhielten keine Mehrheit. Die Bedürfnisse der Kantone und der Sprachregionen erwiesen sich als zu unterschiedlich.

Im weiteren beschäftigte sich die Konferenz mit dem EDK-Projekt «Bildung in der Schweiz von morgen» und mit Fragen der Mittelschulpolitik. Namentlich wurde beschlossen, durch eine Arbeitsgruppe einen Massnahmenkatalog zur Beschäftigungslage der Mittelschullehrer erstellen zu lassen.

## Umwelterziehung an den Schulen Stellungnahme der Erziehungsdirektorenkonferenz vom 27./28. Oktober 1988

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren hat vom Bericht «Umwelterziehung in den Schweizer Schulen» und von den Anträgen der Pädagogischen Kommission Kenntnis genommen. Der Arbeitsgruppe und der Pädagogischen Kommission wird für die Vorarbeiten der beste Dank ausgesprochen.

Zur Stellung der Umwelterziehung an den Schulen hält die Konferenz folgendes fest:

1. Umwelterziehung ist eine Aufgabe aller Schulstufen.
2. Umwelterziehung soll als Leitvorstellung und als fächerübergreifender Unterricht ein grösseres Gewicht erhalten. Es geht weniger darum, neue Unterrichtsinhalte einzuführen, als vielmehr darum, die Aspekte der Umwelterziehung im heutigen Lehrstoff zu berücksichtigen. Eine Mehrbelastung des Unterrichts kann damit vermieden werden.
3. Aktuelle Umweltthemen und -probleme sollen vermehrt Eingang in die Lehrpläne und die Lehrmittel der verschiedenen betroffenen Fächer finden.
4. In einer pluralistischen Gesellschaft ist die Behandlung kontroverser Themen aus der Umwelterziehung unumgänglich. Sie trägt zur selbständigen Urteilsbildung sowie zur staatsbürgerlichen Erziehung bei.
5. Umwelterziehung soll keine Ängste wecken, sondern Möglichkeiten zur Bewältigung von Problemen aufzeigen. Damit kann die Selbstverantwortung gefördert werden.
6. Umwelterziehung soll im Lebensraum des Schülers ansetzen und zu reflektierten Haltungen und zu konkretem Handeln führen.
7. Die Aus- und Fortbildung der Lehrer im Bereich Umwelterziehung sind zu fördern.

### BLICK ÜBER DEN ZAUN

#### Lehrer kaum klüger als ihre Schüler

**Ein beträchtlicher Teil der Lehrer in Grossbritannien ist nicht viel gebildeter als die Schüler. Dies ergab ein von der «Sunday Times» unter rund 300 Lehrkräften durchgeführter Test, der ebenso viel Unkenntnis feststellte wie ein vor zwei Wochen veröffentlichter Bildungs-Test unter fast 1000 Briten, der ein erschreckendes Ausmass an Unkenntnis gezeigt hatte.**

Nur jeder fünfte befragte Lehrer konnte in der am Sonntag veröffentlichten Befragung Polens Hauptstadt nennen. 27 Prozent war nicht klar, dass Bonn die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland ist, und 47 Prozent hatten keine Ahnung, wie die Hauptstadt von Afghanistan heisst.

*Diese Notiz war am 31. Oktober in allen Zeitungen zu lesen. Ob der Test seriös durchgeführt und die Resultate relevant sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Und zudem: Es geht hier nur um den Bildungsstand – ja, wenn man wüsste, was Bildung heisst! – der englischen Lehrer, und die sind bekanntlich schlecht bezahlt. C.H.*

## Schlaglicht

### Hohle Hand

**Auf Initiative der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) werden die 700-Jahr-Feiern der Eidgenossenschaft 1991 mit einem «Panorama» angereichert: 12- bis 14jährige Schüler aus der ganzen Schweiz sind aufgerufen, von ihrer Gemeinde ein kurzes subjektives Porträt mit mindestens sechs Dia-Bildern und sechs Texten auszuarbeiten. (...) Zusammen mit offiziellen Beiträgen der insgesamt 3022 Schweizer Gemeinden sollen die von den Schülern erarbeiteten Porträts schliesslich zu einem einzigen filmischen Werk verarbeitet werden.**

Im Titel, den der Redaktor des Tages-Anzeigers über diese Meldung gesetzt hat, schwingt schon leise Ironie mit: «CH 91: Auch Jugendliche dürfen mitmachen». Offenbar hat auch dem coolen Nachrichtenjournalisten der Schweizerischen Depeschagentur das Projekt der EDK, das an einer Pressekonferenz der Waadtländer Erziehungsdirektion vorgestellt worden ist, dermassen gefallen, dass er sich eines Kommentars nicht ganz enthalten konnte. Oder hat er einfach das Wort «bereichert» nicht gefunden?

Bleiben wir doch noch einen Moment bei diesem Wort. Ich denke, man müsste statt «Was wird bereichert?» eher fragen «Wer bereichert sich?» Denn: Wem wird wohl dieser Film gehören, wozu wird er dienen, und wer wird davon profitieren? Mir scheint, hier wird – einmal mehr – die Gutwilligkeit der Schuljugend eingespannt für den berühmten guten Zweck, der sich bekanntlich mühelos herbeidefinieren lässt. Ganz abgesehen davon, dass hier am grünen Tisch ein Projekt beschlossen wurde, in dessen Ergebnis der-einst nur ein kleiner Teil der Schweizer Jugend – wenn überhaupt – einen identifizierbaren Beitrag erkennen wird. Ob das pädagogisch Sinn macht?

Leza M. Uffer